



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Tausend Jahre deutsch-französischer Beziehungen

Haller, Johannes

Stuttgart [u.a.], 1930

der Ausbruch des Kriegs

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77090)

empfand er das Verletzende, die gewollte Demütigung, die in dem französischen Vorgehen lag. Dieses Ende durfte der Fall nicht nehmen; Preußen brauchte eine Genugtuung! Mit einer meisterhaften Wendung drehte er das Spiel herum. Noch in der Nacht vom 13. zum 14. Juli verbreitete der offiziöse Telegraph überallhin eine Darstellung der Vorgänge in Ems, die den Eindruck erweckte, als hätte der König dem Botschafter in schroffer Form die Tür gewiesen. Damit war nicht der Friede unmöglich gemacht — der war ohnehin längst verloren —, wohl aber das französische Spiel zerstört. In Paris hatte man darauf gerechnet, nach der ablehnenden Antwort des Königs, die man erwartete, mit Verhandlungen und Vorstellungen einige Tage hinzubringen und damit für die eigene Mobilmachung, die schon am 9. Juli begonnen hatte, einen weiteren Vorsprung zu gewinnen. Auf diesen Vorsprung hatte man den Feldzugsplan und die Aussicht auf den Sieg gebaut. Darauf mußte man nach dem Bekanntwerden der Berliner Depesche verzichten. In der Stimmung, die in Paris herrschte, blieb der Regierung nichts übrig, als ohne Zögern die Maske fallen zu lassen. Sie hätte sich sonst keinen Augenblick halten können. Am 15. Juli fiel in der Kammer das entscheidende Wort, am 18. traf in Berlin die Kriegserklärung ein.

So entstand der deutsch-französische Krieg, der Krieg, den Frankreich gewollt und Bismarck zu vermeiden gesucht hatte. Den Hergang in seinen entscheidenden Wendungen, wenn auch nur in aller Kürze, darzustellen, war wohl am Platze. Denn was sich in den Julitagen des Jahres 1870 entschied, war mehr als der Ausbruch eines einzelnen Krieges, war die Zukunft Deutschlands und Europas. Darum mußte festgestellt werden, wie es kam. Es mußte festgestellt werden, daß Frankreich, um die bevorzugte Lage nicht aufgeben zu müssen, die ihm der Westfälische Friede geschaffen und der Wiener Kongreß bestätigt hatte, die das A und O der französischen Politik unter Richelieu und Ludwig XIV. und Vergennes gewesen und seit 1866 verloren gegangen war, den ersten besten Vorwand benutzte, um den Krieg zu entfesseln,

der die deutsche Einheit und Großmacht in der Geburt ersticken und der deutschen Nation die politische Ebenbürtigkeit mit den andern großen Kulturnationen der Welt für immer abschneiden sollte. Was Bismarck dazu getan hat, beschränkt sich auf einen einzigen Griff, der die Fäden der französischen Diplomatie, die das Losgehen der Kriegsmaschine noch um einige Tage hintanhaltend sollten, jählings zerriß und den Gegner zwang, sich sofort zum Kampf zu stellen.

Die Zeitgenossen des Ereignisses, soweit sie eingeweiht waren, sind darüber einig gewesen, daß Frankreich allein am Kriege schuld sei, den es in leichtfertiger und noch dazu ungeschickter Weise herbeigeführt hatte. Kurz und scharf urteilte der österreichische Staatskanzler Beust: „Es war ursprünglich sehr leicht, die Angelegenheit auf diplomatischem Wege zu erledigen. Was man in Paris tat, mußte den Krieg unvermeidbar machen.“ In Italien schrieb das Blatt, das die Ansichten der Regierung vertrat, Frankreich wolle Krieg, „um die sogenannten Kompensationen am Rhein zu bekommen“. Der englische Ministerpräsident Gladstone äußerte sich geradezu entrüstet über das französische Verfahren und nannte es das flagranteste Unrecht. Der russische Kanzler Fürst Gortschakow hielt von Anfang an mit seinem Tadel nicht zurück, der spanische und der Schweizer Gesandte in Paris waren der Überzeugung, Frankreich habe den Krieg bei den Haaren herbeigezogen. Auch die Londoner Presse hatte mit wenigen Ausnahmen die Absichten Frankreichs von Anfang an durchschaut und getadelt. Wie hat das Urteil der Welt sich seitdem gewandelt! Einer eifrigen französischen Propaganda ist es gelungen, in immer weitere Kreise die Überzeugung zu tragen, für den Krieg von 1870 und alle seine Folgen seien Bismarck und Preußen verantwortlich, die zuerst die Intrige der spanischen Thronkandidatur eingefädelt, dadurch den harmlosen Nachbar zum Zorn gereizt und, als er sich diplomatisch zur Wehr gesetzt, mit Krieg überfallen hätten. Ob diese Fabel jemals ganz verschwinden wird? Für Sachkundige hat sie niemals Geltung gehabt, und heute kann jeder, der sich dazu die Mühe nehmen